Bernisches Kunstgewerbe im Auslande

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alle stimmten dieser Rede zu. Der Igel verbeugte sich vor ihr und bat um ihr Favort, das sie ihm auch sofort gab. Darauf lud er die ganze Gesellschaft auf heute Abend zum Verlobungsessen.

Pünktlich stellten sich alle ein, und man schmauste und ließ sichs wohl sein. Die Braut war zärtlich, und der Bräutigam wehmütig-glücklich. Der Nachbar hielt eine schöne Rede, in der er mit viel Takt die Ereignisse des Morgens überging und nur von „schweren Erfahrungen", „erschüttertem Vertrauen" u. s. w. sprach und das Glück des zukünftigen Ehepaares schilderte. Er ließ sie hochleben, und begeistert stieß man an.

Da, mitten im größten Jubel ging die Türe auf, und Frau Igel kam herein, hochbepackt mit einem Korb voll Rüben, den sie auf einem fernen Acker geholt und sich dabei weit verirrt hatte. Alles war starr.

„Jetzt, was ist denn das?" frug sie; „wer feiert denn hier Geburtstag?" Niemand antwortete. Dem Igel standen die Stacheln kerzengerade in die Höhe, und das Fräulein Ratte war mit einem Satze zum Fenster hinaus.

„Es ist nur," sagte endlich eine Nachbarin, „weil Sie doch mit dem Maulwurf davongelaufen sind und der Igel doch eine andere Frau haben mußte."

„Jaso," sagte die Frau, nahm den Besenstiel und jagte die ganze Gesellschaft zur Türe hinaus.

Als alle fort waren, stand der Igel da mit einer Armsündermiene. Sie hob den Besen, ließ ihn aber wieder sinken. „Esel", sagte sie, sonst nichts und ging zu Bett.

Bernisches Kunstgewerbe im Auslande.

Das vorliegende Bildchen zeigt eine Partie vor Schönbühl. „Nach dem Gewitter", könnte es benannt werden und ist aus einer Serie herausgegriffen, welche Hrn. F. Fueß, Photograph in Bern auf dem 2me Salon international d'Art photographique du Photo-Club d'Alger 1911 ausgestellt hatte und welche ihm die goldene Medaille eintrug. Wenn bernische Geschäftsfirmen sich an Ausstellungen des Auslandes beteiligen, so lassen sie sich von einem idealen Moment leiten, denn wer sich daraus einen erheblichen, materiellen Erfolg verspräche, hätte sich verrechnet. Umsomehr verdient es die Anerkennung, wenn ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt gewesen sind, denn sie haben uneigennützig geholfen das schweizerische und besonders das bernische Ansehen im Auslande zu festigen. Wir gratulieren Herrn Fueß zu seinem schönen Erfolge. Schr.

Nach dem Gewitter. Phot. F. Fueß, Bern.

Kantonales Schwingfest in Bern

Sonntag den 21. Mai 1911.

„Hier ringt ein kühnes Paar, vermählt den Ernst dem Spiele,
„Umwindet Leib um Leib und schlinget Hust an Hust.

Seit Albrecht Haller in seinen „Alpen" die nationalen Spiele und die Schlichtheit und Einfachheit unseres Bergvolkes gerühmt hat, ist die Welt und mit ihr auch das Schwingerwesen mächtig fortgeschritten. Was hätte wohl der Dichter mit der riesigen Perücke, der vor bald 200 Jahren dem Spiele „Im Schatten breiter Eichen, Wo Kunst und Anmut sich um Lieb und Lob bemüht," zugesehen, zu dem Programm gesagt:

8 Uhr: Einteilung der Schwinger auf dem Festplatz.

8^{30}—11 Uhr: Anschwingen.

11^{30}—12^{45} Uhr: Mittagessen.

1^{15}—1^{45} Uhr: Festakt mit Fahnenübergabe. Rede des Hrn. Regierungspräsidenten Dr. C. Moser.

1—6 Uhr: Ausschwingen, Ausstich, Preisverteilung.

Was hätte er gesagt zu der famosen Einrichtung der verschiedenen Komitees, mit den weißen, gelben, grünen, roten, blauen und violetten Rosetten und Armbinden!

Und erst das Jodler-Konzert im Kasinosaale! Wie müßte das mächtig auf ihn eingewirkt haben, auf ihn, der den Vers verbrach „Die Kunst hat keinen Teil an seinen Hirtenliedern" und damit das Jodeln unserer fröhlichen Alpensöhne meinte! Doch wir wollen keine Fragen stellen, sondern nur hübsch konstatieren und berichten.

Konstatieren zunächst, daß das „Berner Festwetter" sich wieder einmal brillant bewährt hat. Kein Regentröpfchen, aber auch keine drückende Schwüle; ein angenehm kühlendes Lüftchen, das die Schwinger bei ihrer heißen Arbeit und die Zuschauer bei ihrer fast ebenso heißen „Mitarbeit" als wohltätig empfanden.

Feststellen müssen wir auch das Erfreuliche, daß die Organisation des Festes, bis auf einige wenige Stehbänke, die gegen die Vorschrift zusammenklappten, vorzüglich „klappte".